

Sprecherin

Warum eigentlich Könige? Warum fasziniert das Spektakel um Krönung, Salbung, Inthronisation – und das nicht nur in Großbritannien, sondern weltweit, mit einer Reichweite, von der die Herren des britischen Empire noch vor hundert Jahren nur träumen konnten?

Königshäuser, allen voran das britische faszinieren viele Menschen – nicht nur bei Hochzeit und Krönung. Wer die Krönung des britischen Königs Charles III. verstehen will, lernt etwas über die Kraft von Ritualen, über Macht und Dienst und über die Salbung als besondere Zeichenhandlung. Eine anglikanische Kirche ist auf jeden Fall ein guter Ausgangspunkt für die Frage nach den Besonderheiten des britischen Königtums – auch wenn St. George's, die anglikanische Kirche in Berlin, mit blauem Teppichboden und weißen Wänden eher an ein Zelt erinnert – kein Vergleich mit der Pracht von Westminster Abbey.

O-TON Jage-Bowler:

Der König ist der Supreme Governor der Kirche von England. Und er ist das weltliche Oberhaupt der Kirche, aber er ist nicht der Leiter der Kirche.

Sprecherin

Reverend Christopher Jage-Bowler ist der Pfarrer von St. George's, ein freundlicher, leiser Mann Ende 50. In seinem Büro hat er noch das Bild der Vorgängerin im Amt des Supreme Governor stehen: Elizabeth II., die 2022 nach 70 Jahren Herrschaft starb – allgemein anerkannt als fromme und der Kirche zugewandte Herrscherin. Das Verhältnis zwischen Königshaus und Kirche war nicht immer so entspannt – die anglikanische Kirche entstand überhaupt erst, weil König Heinrich VIII. sich Anfang des 16. Jahrhunderts vom Papst lossagte – der hatte ihm die Scheidung von einer Ehefrau untersagt, die ihm keine Söhne geboren hatte.

O-TON Jage-Bowler:

Die Kirche von England ist katholisch geblieben, aber ohne der Papst. Und das ist der anglikanische Weg ein bisschen: eine reformierte katholische Kirche, aber ohne den Papst. Es ist ein englischer Art von Protestantismus, der rausgekommen ist.

Sprecherin

Mit dieser ganz speziellen britischen Mischung von weltlicher und geistlicher Macht, von reformatorischem Glauben, katholischem Ritual und freundlicher Zugewandtheit.

Im täglichen Gemeindeleben merke man von der besonderen Rolle des Königs recht wenig, sagt Christopher Jage-Bowler.

O-TON Jage-Bowler:

Das ist vorgegeben, dass wir sollen jeden Sonntag für den König und auch für den Bundespräsident beten. Die Anglikaner in Deutschland beten für die Leute, die Verantwortung tragen in unserer Gesellschaft, sagen wir so, und manchmal beten wir buchstäblich für den König und den Bundespräsidenten, und manchmal lassen wir es ein bisschen offen.

Sprecherin

Für den Tag der Krönung hat die anglikanische Kirche übrigens nichts offengelassen. Es gibt ausführliche Materialsammlungen, mit Gebetsvorschlägen für Gottesdienste wie fürs gemeinsame Schauen der Fernsehübertragung.

Zitator

Almighty God, the fountain of all goodness,
bless our Sovereign Lord, King Charles,
and all who are in authority under him;
that they may order all things
in wisdom and equity, righteousness and peace,
to the honour of your name,
and the good of your Church and people;
through Jesus Christ our Lord.

Übersetzung

Allmächtiger Gott, die Quelle aller Güte,
segne unseren souveränen Herrn, King Charles,
und alle, die unter ihm Autorität haben;
dass sie alle Dinge ordnen mögen
in Weisheit und Gerechtigkeit, Rechtschaffenheit und Frieden,
zur Ehre deines Namens,
und zum Wohl deiner Kirche und deines Volkes;
durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Sprecherin

In Christopher Jage-Bowlers Gemeinde gab es durchaus eine kurze Debatte, ob die Krönung eines Königs nicht ein bisschen aus der Zeit gefallen sei.

O-TON Jage-Bowler:

Es gibt Stimmen, die sagen: Wir sind Christen, wir gehören zum Jesus Christus und die Krönung von einem König hat nichts mit unserem Glauben zu tun.

Sprecherin

Aber dann habe man sich auf Gartenparty mit Konzert geeinigt und Gebete an den Sonntagen davor und danach. Dass es überhaupt zu der Diskussion kam, liege sicher daran, dass die Gemeinde in Berlin wie alle anglikanischen Gemeinschaften in Deutschland sehr international sei. Der König übrigens ist nominell sowieso nur für die britischen Kirchenmitglieder zuständig.

O-TON Jage-Bowler:

Die Kirche von England ist nicht nur in England, es ist der weltweit anglikanische Kirche, aber der König von England hat keine Stimmen in die anderen Provinzen der anglikanische Kirche. Wir verstehen uns nicht als britische Kirche. Wir verstehen uns als anglikanische Kirche.

O-TON Ebke:

Charles' religiöse Funktion als Supreme Governor der Church of England wird ja weitaus weniger beachtet als seine gesellschaftliche und seine politische Funktion.

Sprecherin

Almut Ebke ist Historikerin an der Universität Mannheim und forscht zur britischen Geschichte des 20. Jahrhunderts. Einer der vielen Ehrentitel des neuen Königs ist Defender of the Faith, Verteidiger des Glaubens. Den hatte Heinrich VIII. seinerzeit übrigens vom Papst bekommen, als sie noch gemeinsame Sache gegen Luther machten. Wie Charles diesen Titel versteht, ist weniger eindeutig, als das noch bei seiner Mutter der Fall war.

O-TON Ebke:

Im letzten September, als Elisabeth gestorben ist und Charles der neue König wurde, wurde auch viel darüber spekuliert, wie Charles das Ganze ausgestalten würde, da er mal vor rund 30 Jahren angedeutet hat, dass er das anders ausgestalten wollte, also nur noch Defender of Faith sein wollte und nicht mehr Defender of THE faith, das hat er aber relativ schnell wieder zurückgenommen, und letzten Endes wird halt seine Regentschaft zeigen, wie er genau diese Rolle als Supreme Governor ausfüllen wird.

Sprecherin

Von Deutschland aus bleibt der Blick aufs britische Königshaus zu leicht an der Oberfläche hängen, sagt Almuth Ebke. Man schaut auf Schlösser und Skandale – und übersieht leicht, dass die Monarchie ein wichtiger Bestandteil im Räderwerk der britischen Verfassung ist. In der ist nichts aufgeschrieben und alles Ergebnis von Gewohnheiten, Verhandlungen und Ritualen.

O-TON Ebke:

Im Endeffekt ist die Monarchie ein Teil des britischen Regierungssystems, und sie ist ein wichtiger Bestandteil, wenn auch heute nicht mehr ganz so wichtig, wie er mal war, und in diesem Selbstverständnis hat die Monarchie eine Funktion, eine politische Funktion. Aber sie ist eingegrenzt. Und das heißt, sie ist einfach ein Teil eines Regie-

rungssystem, was auf einer ungeschriebenen Verfassung beruht und in ihrem Selbstverständnis demokratisch ist.

Sprecherin

Auch wenn auf britischen Münzen noch die Abkürzung DG steht – DG Regina auf den alten, DG Rex auf den neuen – das heißt Königin bzw. König *Dei Gratia*, also *von Gottes Gnaden*: Das ist nicht mehr der jahrhundertealte Absolutismus, der über dem König nur noch Gott sah.

O-TON Ebke:

Die Monarchie steht vor der Herausforderung, mit der Zeit zu gehen, den gesellschaftlichen Wandel zu reflektieren, aber zugleich nicht das Maß zu übertreten. Es geht darum, dass man, dass sich die Monarchie als Institution mit der Gesellschaft wandelt, aber gleichzeitig nicht zu stark wandelt. Das heißt, dass sie ihre Funktion als Projektionsfläche weiterhin erfüllen kann.

Sprecherin

Noch scheint das ganz gut zu funktionieren. Bestes Beispiel dafür ist vielleicht nicht die Krönung von Charles III., sondern der Tod seiner Mutter im Jahr 2022:

O-TON ARD:

Am Vormittag war die Schlange über 3 km lang. Sie verläuft am Ufer der Themse entlang, wo kein Autoverkehr ist.

Sprecherin

Mehr als 250.000 Menschen wollten dem Sarg von Elizabeth II. die Ehre erweisen und stellten sich dafür über 16 Stunden in eine Warteschlange, die sich kilometerweit durch London zog. Eine von ihnen: Birgit Scheffler.

O-TON Scheffler:

Das war ein Versprechen eigentlich zwischen mir und meiner Schwester, dass wir immer gesagt haben: wenn die Queen mal stirbt, dann fahren wir nach London, das kommt so ein bisschen aus unserer Familiengeschichte, weil unsere Mutter ein großer Fan des englischen Königshauses war und vor allem der Queen,

Sprecherin

Sie selber sei keine Royalistin, betont Scheffler. Aber jemand, die ein gutes Gespür hat für Rituale: Birgit Scheffler arbeitet als Bestatterin bei „Das Fährhaus“.

O-TON Scheffler:

Da habe ich viele Leute kennengelernt, die mit einer sehr großen Offenheit eben auch ihre Geschichten erzählt haben, das war ganz oft so eine Form von Stellvertreter-Trauer. Also, die haben eigentlich um jemand anderen getrauert, vielleicht auch ähnlich wie meine Schwester und ich, die auch um unsere Mutter natürlich immer noch trauern, und die haben Geschichten erzählt, der eine von seiner Großmutter, die während Corona gestorben ist, und der konnte sich von seiner Großmutter nicht verabschieden und hat sich sozusagen stellvertretend dann von der Großmutter der Nation verabschiedet, und solche Geschichten haben wir viel erlebt, und da habe ich gemerkt, das hat auch ganz schön viel mit meinem Beruf zu tun, was ich hier mache, das hätte ich vorher nicht gedacht, als ich losgeflogen bin.

Sprecherin

Stellvertretung – die Königin, der König tritt ein für alle, vermittelt zwischen den Welten – das ist auf der symbolischen Ebene eine grundlegende Funktion des Königs.

O-TON Scheffler:

Und dann am Ende wird das wirklich so immer stiller. Also je näher man wirklich der der Westminster Hall kam, desto ruhiger und stiller war das.

Sprecherin

Der Westminster Hall mit dem Sarg der verstorbenen Königin.

O-TON Scheffler:

Und dann ist der Moment ja, der ist tatsächlich sehr kurz, aber dieser Raum, diese Westminster Hall, hat eine irre Ausstrahlung, und dann hat ja alles eine Bedeutung. Jede Blume, die da ist am Sarg, hat eine Bedeutung, die kam aus einem bestimmten Schloss der Queen und hatte als Blume eine Bedeutung, die Uniformen der Guards, der Wachen, die hatten hier ne bestimmte Kordel, da das Abzeichen, sodass es ja alles bedeutungsschwanger ist, das kennen wir gar nicht. Weil wir eben so ein Königshaus eben nicht haben. Das war schon eine beeindruckende Stimmung, kann man mögen, muss man nicht mögen, aber ich glaube, dass es beeindruckend war, kann keiner verneinen.

Sprecherin

Auch dafür steht Königtum: die Verbindung halten zu einer weit zurückliegenden Vergangenheit, Wurzeln in uralten Traditionen. Wobei: oft ist das vor allem eine Sehnsucht.

O-TON Ebke:

Wie bei so vielen Traditionen kommt vieles, was wir bei der heutigen Monarchie assoziieren, sowohl politisch als auch symbolisch. aus dem neunzehnten Jahrhundert.

Sprecherin

Unter der Regentschaft von Königin Victoria begann ein sorgfältiges Ritualmanagement, sagt die Historikerin Almuth Ebke. Denn Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Kamera erfunden – und durch die Bilder, die nun entstanden, mussten Rituale auch sichtbar werden.

O-TON Ebke:

Elizabeth hat bekannterweise gesagt: I have to be seen to be believed. Das heißt, man muss sichtbar sein, um im Endeffekt die Funktion, die sie als ihre Funktion als Monarchin gesehen hat, erfüllen zu können. Und das ist seit dem neunzehnten Jahrhundert auch die Sichtbarkeit, da ja die politische Rolle immer kleiner wurde, wurde die symbolische Rolle, könnte man sagen, größer.

Sprecherin

Und das lange vor sozialen Medien, in denen Leben konstant vor der Kamera stattfindet. Schon vor 70 Jahren, bei der Krönung von Elizabeth II., fasste der Kommentar der BBC drei Stunden Übertragung der Zeremonie entsprechend zusammen:

O-TON BBC

History has been written and sung here today, in this worn and beautiful old building. Where it has been written and sung for many hundreds of years. But never before have so many seen the crowning of the sovereign.

Zitator

Heute wurde Geschichte geschrieben und gesungen in diesem in diesem wunderbaren alten Gebäude. Wo schon seit Jahrhunderten Geschichte gesungen und geschrieben wird. Aber niemals zuvor haben so viele Menschen die Krönung einer Herrscherin gesehen.

Sprecherin

Welche Macht ein großes öffentliches Ritual hat, wie sich darin symbolische, religiöse und politische Sphären mischen – nirgendwo wird das wohl deutlicher als in der Krönungszeremonie.

O-TON Jage-Bowler:

Die Liturgie der Krönung ist seit 1000 Jahre praktisch unverändert oder nur in kleine Wege verändert. Das ist ein sehr christlicher Gottesdienst, und es hat verschiedene Aspekte in der Krönung, die sehr christlich sind.

Sprecherin

Die feineren theologischen Aspekte der Krönung erklärt der anglikanische Pfarrer Christopher Jage-Bowler lieber in seiner Muttersprache, er möchte da präzise sein:

O-TON Jage-Bowler:

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2023

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

The symbolism in baptism is going down into the water and dying and then rising with Christ out of the water. That is the symbolism of baptism. And is the same with the coronation, he takes off the red robe of being a lord, of being a peer, of being one of the Lords of the country, and he puts on the white robe of purity for the anointing and then the gold robe of for the crowning. And then he leaves with an imperial or purple robe.

Overview

Bei der Taufe taucht man symbolisch ins Wasser, stirbt und steht mit Christus wieder auf. Die Krönung nimmt diese Symbolik auf: Der König nimmt den roten Umhang ab, der ihn als einen der Herrscher im Land zeigt. Er legt ein weißes Gewand als Zeichen der Reinheit an, für die Salbung. Dann wird er in goldenen Gewändern gekrönt, und er verlässt die Kirche in herrschaftlichem Violett.

Sprecherin

Im rituellen Zentrum dieser Krönung steht die Salbung des neuen Königs. Darauf verweist sogar die englische Hymne „God save the King“ in ihrer dritten Strophe:

Nationalhymne

Thy choicest gift in store
On him be pleased to pour
Long may he reign.

Zitator

Mit Deinen erlesensten Gaben
geruhe ihn zu überschütten,
Möge er lange herrschen!

O-TON Jage-Bowler:

Es ist eine Liturgie, die stammt von 973 – ist es geschrieben. Von einem damalige Erzbischof von Canterbury, der heilige Dunstan. Er nahm die Liturgie von der jüdische Schrift, der Alte Testament, und auch von der byzantinische Empire.

Sprecherin

Die Salbung wird als so heilig und bedeutungsvoll verstanden, dass sie noch bei Elisabeth II. unter einem Baldachin stattfand. Die Kamera schwenkte, um ganz sicher zu gehen, auf einen Wandteppich hinter dem Altar. Nur der Ton war noch erlaubt.

O-TON WDR-Archiv:

Be thy hand anointed with holy oil. Be thy breast anointed with holy oil. Be thy head anointed with holy oil. As kings and priests and prophets were anointed. So be thou anointed, blessed and consecrated Queen over the people whom the Lord thy God have given thee to rule and govern.

Zitator

Deine Hand sei mit heiligem Öl gesalbt. Deine Brust sei mit heiligem Öl gesalbt. Dein Haupt sei gesalbt mit heiligem Öl.

Wie Könige und Priester und Propheten gesalbt wurden: So sei auch du gesalbt, gesegnet und zur Königin geweiht über das Volk, das der Herr, dein Gott, dir gegeben hat, dass du es regierst und leitest.

O-TON Hoppe:

Salbung ist streng genommen von dem, was passiert, dieser Vorgang des Begießens oder Bestreichens einer Person mit Öl.

Sprecherin

Juni Hoppe ist evangelische Theologin und hat zum Thema Salbung geforscht.

O-TON Hoppe:

Öl war in der Antike ein Pflege- und Heilmittel und wurde ja auch in der Körper- und Totenpflege verwendet, und Öl als Material wurde dann symbolisch auch zur Ermächtigung verwendet. Also zur Salbung von Propheten, von Priestern und eben Königen. Durch die Salbung stand dann die gesalbte Person unter dem besonderen Schutz Gottes, Salbung diente der Legitimation.

Zitator

Dort sollen ihn der Priester Zadok und der Prophet Nathan zum König von Israel salben und ihr sollt in das Horn stoßen und rufen: Es lebe König Salomo!

O-TON Hoppe:

Einerseits die gesalbte Person, die legitimiert wird, zu und für eine Funktion, und die gestärkt wird für diesen Auftrag, und andererseits wird sie ja auch in eine Verantwortung genommen. Erwartungen und Wünsche, ja, Forderungen werden an die gesalbte Person gestellt.

Sprecherin

Das Ritual der Salbung wird abgeleitet aus der hebräischen Bibel, dem Alten Testament der Christen. Von Königen in Israel und Juda wird dort viel erzählt – von Salbung selbst verglichen damit eigentlich erstaunlich wenig. Meistens wird die Salbung dann erzählt, wenn der betreffende König nicht die völlig selbstverständliche Wahl war, sagt Juni Hoppe.

O-TON Hoppe:

David wurde gleich dreimal gesalbt, weil er nach Saul vielleicht auch nicht der selbstverständliche Nachfolger war.

Sprecherin

Wie die katholische Kirche kennt auch die anglikanische Kirche die Salbung als Sakrament, als wirkmächtiges Zeichen Gottes: bei der Taufe, der Konfirmation, für Kranke und Sterbende.

O-TON Jage-Bowler:

The particular anointing that the king will receive is the same oil that is at baptism and confirmation – it is the oil of Chrism. And this is a very ancient tradition of olive oil mixed with particular scent, and it's a sign of the anointing of God in a very particular way.

Overvoice

Der König wird mit demselben Öl gesalbt, das auch bei Taufe und Konfirmation verwendet wird – dem sogenannten Chrisam. Das ist eine uralte Tradition, Olivenöl gemischt mit besonderen Duftstoffen, ein besonderes Symbol für die Salbung durch Gott.

Sprecherin

Wobei das Öl für Charles III. eigens in Jerusalem geweiht wurde – und garantiert vegan ist, passend für den umweltbewussten König. Auch das: eine Aktualisierung der Überlieferung, in der Bibel findet sich kein Rezept für Salböl. Überhaupt ist für die hebräische Bibel und die jüdische Tradition die Salbung eher ein Nebenthema. Dass sie für die Kirchen und damit auch für Könige in christlicher Tradition so wichtig wurde, liegt an einem speziellen christlichen Verständnis: Dass man nämlich das Salben des von Gott gesetzten Königs verknüpfte mit der Hoffnung auf einen Retter, die es in schweren äußeren Situationen immer mal wieder gab im Volk Israel. Ein Name für diesen Retter in höchster Not: Messias.

O-TON Hoppe:

Auf Hebräisch ist das eben Messiach, also der Gesalbte, das heißt Messias als hebräischer Terminus und Christos als griechischer und daher Jesus Christus. Und dieser Name wird ja dann auch so stark messianisch gedeutet, die Bedeutung von Jesus als dem Messias, ihn dann eben auch in eine Linie zu bringen mit den gesalbten Königen und Propheten.

Sprecherin

Lange Zeit stellte sich die Kirche über diese Brücke Gesalbter König – Hoffnung auf einen Messias – Jesus Christus in die Tradition des Volkes Israel. Der Messias Jesus als Erbe und Erfüllung jüdischer Erwartung. Doch so einfach ist das nicht, sagt Juni Hoppe, die viel ihrer Forschung auch im Austausch mit Juden und Jüdinnen am Berliner Abraham-Geiger-Kolleg macht.

O-TON Hoppe:

Und leider ist auch die antisemitische Haltung wohl bekannt, dass Christ:innen schon oft und zu lange gedacht haben, sie hätten den Messias erkannt, Jesus Christus, und im Judentum würde immer noch auf den Messias gewartet werden. Aber genau die Tatsache, dass es in den jüdischen Traditionen viele verschiedene Messiasse und Vorstellungen von einem solchen gegeben hat, das ist eigentlich genau der Bruch von dieser Linearität, die sich christliche Theologinnen vielleicht oft wünschen.

Sprecherin

In der Wiener Hofburg wird die Kaiserkrone des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation aufbewahrt. Auch dessen Herrscher wurde einst gesalbt. Auf seiner Krone aus dem Mittelalter sind vier Figuren zu sehen: die gesalbten Könige David und Salomo und Hiskia als weiterer gesegneter biblischer König, als vierter: Jesus Christus. Dazu ein Bibelvers: *Per me reges regnant*, durch mich regieren die Könige. Von den gesalbten Königen des Mittelalters ist allein der britische übriggeblieben – seine Krone ist anders, aber das Herrschaftsverständnis fasst Christopher Jage-Bowler ähnlich:

O-TON Jage-Bowler:

And at the end of the day, all authority if its Christian authority is done out of service to God, in God's name to the people. And we tend to have these are old pictures of Macht and a sword - and the symbolism of that is also there. But in a Christian understanding it is given in order - the sword traditionally to defend the people. And the Crown – because somebody has to make the decisions at the end of the day. But they are doing it for the common good, not just to make themselves richer.

Or that's the understanding behind it. One hopes – you know we're frail mortality, we're human beings and King's no less than you and I.

Overvoice

Letztlich wird alle Autorität als Dienst an Gott ausgeübt, wenn sie christliche Autorität ist. Im Namen Gottes gegenüber den Menschen. Wir haben diese alten Bilder von Macht und Schwert – das sind wirkmächtige Symbole. Aber in einem christlichen Verständnis fügen sich diese Symbole in eine Ordnung: das Schwert verteidigt die Menschen. Und die Krone – jemand muss am Ende auch Entscheidungen treffen. Aber die sollen sich am Gemeinwohl orientieren, nicht nur einen Einzelnen reicher machen, das ist jedenfalls die Hoffnung dahinter. Natürlich sind wir alle fehlbar, Könige genauso wie du und ich.

MUSIK Koenige+Priester: Audienz

Wie verehrt man einen König
Der die Ehre gar nicht braucht
Der so atemstehend schön ist
Aber unbeschreiblich auch?

Sprecherin

König, Ehre, Macht, Stellvertretung vor Gott – die Bildwelt, die mit dem Königtum verbunden ist, scheint heute eher fremd. Vor allem in einem Land wie Deutschland, in dem die Monarchie abgeschafft ist und der Adel offiziell keine Bedeutung mehr hat. Und doch beherrschen Könige und Prinzessinnen nach wie vor die Vorstellungswelten – das beweisen nicht nur die Einschaltquoten von königlichen Großereignissen.

O-TON Enns:

Ich meine, wer träumt nicht davon. Ich habe zwei Töchter - das sind meine Prinzessinnen. Wenn ich mit ihnen rede, dann drop ich das auch manchmal: du bist meine Prinzessin. Oder meine Frau: du bist meine Königin. Das ist so eine Wertschätzung.

Und das hat schon so eine gewisse Art von Magie, dass es etwas Schönes gibt und etwas, was größer ist als das, was man kennt.

Sprecherin

Sagt Thomas Enns, Sänger und Manager von „Koenige+Priester“ aus der Nähe von Köln. Den Sound seiner Band beschreibt Enns als „moderne deutsche Popmusik mit Nähe zu Electronic Dance Music“. Für die Inhalte ist der Name Programm:

O-TON Enns:

In Offenbarung 1,6 gibt es einen Vers: durch sein Blut hat Jesus uns zu Königen und Priestern gemacht zu Gottes Ehre. Er wertschätzt uns so, dass er uns sogar Kronen schenkt, aber nicht zu unserer Ehre, sondern zu seiner Ehre, weil es geschenkt ist, weil es Gnade ist, weil es einfach ja eine Wertschätzung für jeden Menschen ist, er kleidet uns in Würde, wir sind ihm wichtig, jeder Mensch ist Gott wichtig.

Sprecherin

Wenn man erstmal anfängt mit suchen, findet sich der König – oder speziell: die Vorstellung von Gott als König – überall im christlichen Gottesdienst, auch ganz unabhängig von der Konfession. „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ ist auch heute noch eines der wenigen Lieder, bei dem müder Gemeindegesang zum fröhlichen Schmettern wird. Wenn die Liturgie Gott in der Höhe besingt, dem Ehre zu bringen sei – dann steht dahinter das Bild des königlichen Hofstaats, in dem die Höflinge nach genau festgelegtem Ritual die Knie beugen. Und auch Musiker wie Koenige+Priester, die nie eine andere Staatsform als die Demokratie kannten, können mit den alten Bildern etwas anfangen.

O-TON Enns:

Ich glaube, dass die Sehnsucht nach dem König, also die Sehnsucht nach dem König, in jedem von uns drin ist, aber unsere Gesellschaft, die braucht keinen König. Ich meine, heutzutage ist, sag ich mal, der König die Regierung.

Sprecherin

Im Glauben allerdings – da findet Thomas Enns mit seinem bibelfrommen, sehr enthusiastischen, emotionalen Christentum in der Vorstellung von Gott als König schon eine klare Orientierung.

MUSIK Koenige+Priester: Über alles

Über alles will ich dich erheben
Über alles hab ich dich gesetzt,
von allen Königen bist du mein König,
egal was passiert.

O-TON Enns:

Gott als König – das finde ich schon sehr faszinierend. Für mich ist das die Größe, die Erhabenheit, dass er über allem steht, nichts gerät aus seiner Kontrolle, und dann fange ich an zu schwärmen. Da fange ich auch in meinen Songs an, zu schwärmen von einem Gott, der, egal, was hier auf Erden passiert in Raum und Zeit, dass er das alles unter Kontrolle hat, obwohl wir das hier und da nicht verstehen können.

Sprecherin

Auch wenn der König in Thomas Enns' Glaubensvorstellung ein guter Herrscher ist, einer, der sich bewusst ist, dass große Macht eben auch große Verantwortung bedeutet.

O-TON Enns:

Ich habe da jetzt noch keine Antworten für mich so gefunden, ich weiß nur, was für mich ein optimaler König ist: jemand, der sich um Notdürftige kümmert, der da ist, und er guckt, dass es den Menschen um ihn herum gut geht, und zwar allen, und das ist natürlich nicht ein Unterdrücker-König, sondern jemand, der es wirklich gut meint, mit dem Verantwortungsbereich, den er zugesprochen bekommen hat oder in den er hineingeboren wurde.

Sprecherin

Und da ist man dann tatsächlich wieder beim ungeschriebenen Selbstverständnis der britischen Monarchie, sagt die Historikerin Almuth Ebke.

O-TON Ebke:

Weil in Großbritannien oder in der britischen Gesellschaft gibt es eher diese Idee der Public Service Monarchie. Wenn man in das Königshaus hineingeboren wird, welchen Platz der Thronfolge auch immer, hat man qua Abstammung oder qua Eltern einen gewissen Platz innerhalb der Thronfolge. Gleichzeitig muss ich dieses Privileg auch erarbeitet werden. Und das geht nur dann, indem man zum einen als Teil der Königsfamilie bestimmten Normen entspricht, bestimmten Erwartungen entspricht, und gleichzeitig immer wieder sich dieses Privileg erarbeitet. Das heißt durch karitatives Engagement, durch soziales Engagement, aber auch durch Lebenswandel und Lebensführung.

Sprecherin

Eine echte Herausforderung, gerade in Zeiten medialer Dauerpräsenz.

Dass das Königtum so ungebrochen populär ist – jedenfalls, solange der entsprechende König nicht wirklich mit Befehlen ins eigene Leben eingreifen kann – die Theologin und Pfarrerin Juni Hoppe erklärt sich das mit einer ganz speziellen Sehnsucht:

O-TON Hoppe:

Ich kann mir gut vorstellen, dass es da ein Bedürfnis gibt nach einer Person, die regiert und das ganze zusammenhält, in dem Sinne, dass da auch Eigenverantwortung abgegeben werden kann. Weil mit der gesamten Freiheit, die zum Glück erreicht wurde, in Bezug auf Selbstbestimmung und Freiheit im Gestalten des Lebens und dem Luxus, im Frieden leben zu können, gibt es vielleicht irgendwo und für manche Personen auch die Sehnsucht, dann wiederum Verantwortung und Hoffnungen und vieles andere abgeben zu können an eine andere Person, die dafür ausgestattet ist.

Sprecherin

Juni Hoppe will diese Sehnsucht ernstnehmen – und doch würde sie gerne zu Bildern kommen, die weggehen von dieser einen, besonders gesegneten Person, die alles richten soll – ob die nun Charles III. heißt oder zum Beispiel Elon Musk. Juni Hoppe richtet den Blick stattdessen auf die jüdische Vorstellung von Tikkun Olam, dem Wiederherstellen und ganz wörtlich Reparieren der Welt:

O-TON Hoppe:

Wir hoffen jetzt nicht auf eine Erlöserfigur, die irgendwann einmal eine bessere Situation herbeiführt, sondern eben es geht darum, etwas Unvollkommenes jetzt und heute in Ordnung zu bringen. Nicht irgendwann in ferner Zukunft von anderen, sondern jetzt und von uns. Messianism now sozusagen. Und im Judentum steht Tikkun Olam eben für dieses Konzept, für das Versprechen, jetzt die Welt zu verbessern, als Teil eines göttlichen Auftrags.